WAS MMW-LESER ERLEBEN

Ärztliche Erfahrung beschränkt sich nicht auf medizinisches Fachwissen. Sie entsteht auch aus den mehr oder minder alltäglichen, heiter, ärgerlich oder nachdenklich stimmenden Erlebnissen mit Patienten, Kollegen und Mitarbeitern. Senden Sie uns Ihre Geschichte an: Brigitte.Moreano@springer.com. Für jeden veröffentlichten Text erhalten Sie 50 Euro.

Folge 39

Schnelllebige Zeit

— „Tempus fugit“, sagten schon die alten Lateiner. Auch und gerade in unserer modernen Zeit, z. B. im Alltag einer Allgemeinarztpraxis auf dem Lande, vergeht die Zeit oft wie im Fluge.

Neulich kam als erster Patient am Montagmorgen ein netter, leutseliger alter Herr zur routinemäßigen Blutkontrolle in unsere Praxis. Der INR-Wert war in Ordnung, weitere Probleme gab es ausnahmsweise nicht, und so ließ sich die Konsultation schnell abwickeln.

Bei der Verabschiedung nun wünschte mir der Patient ein schönes Wochenende. Das hat mich denn doch verblüfft!

Meine Helferin klärte mich später auf, dass dies so etwas wie der Standardabschiedsgruß des Patienten sei. Das war mir vorher nicht aufgefallen, wahrscheinlich weil er Termine an anderen Wochentagen gehabt hatte. Also: Carpe diem!

■ Dr. med. H. Hinrichs, Großefehn

© photos.com plus

Patient in guten Händen.

Der Kinderarzt

— Vor Jahren besuchte ich mehrfach eine alte Dame mit einer schwergradigen COPD und Dyspnoe. Einmal musste ich meinen vierjährigen Sohn zum Hausbesuch mitnehmen, da ich an diesem Tag keine Versorgung für ihn hatte. Er machte sich am Arztkoffer zu schaffen und reichte mir das Stethoskop.

Das sah sehr niedlich aus und veranlasste die alte Dame, ihn zu fragen, ob er auch einmal Arzt werden wolle. Entrüstet antwortete er: „Das bin ich doch schon!“

Daraufhin lachten wir lauthals und die alte Dame fragte: „Was bist du denn für ein Arzt?“ „Kinderarzt!“, kam es wie aus der Pistole geschossen. „Ich bin doch noch klein.“

■ Dr. Rainer Hakimi, Stuttgart

© Dron/Fotolia

Was ist hier anstößig?

Merkwürdige Moral

Ich wurde jüngst Zeuge eines Vorfalls, der mich recht nachdenklich gestimmt hat. Eine junge Mutter wurde in Zürich von einer männlichen Badeaufsicht der Badeanstalt verwiesen. Die junge Frau hatte nichts anderes gemacht, als ihrem hungrigen Säugling diskret die Brust zu geben, was dem Bademeister aufgefallen war, der sich daraufhin moralisch entrüstete.

Ich frage mich allen Ernstes, ob sich der Moralist wohl auch bei den in den Medien öffentlich zur Schau gestellten Brüsten ebenso als Tugendwächter aufspielt wie in der Badeanstalt. Hat die so genannte Zivilisation die Moral der Menschen bereits so sehr verändert, dass das natürliche Stillen eines Säuglings in der Öffentlichkeit als moralisch verwerflich einzustufen ist? Ich hoffe nur, dass dies ein Einzelfall war!

■ Dr. med. Udo Fuchs, Hamburg